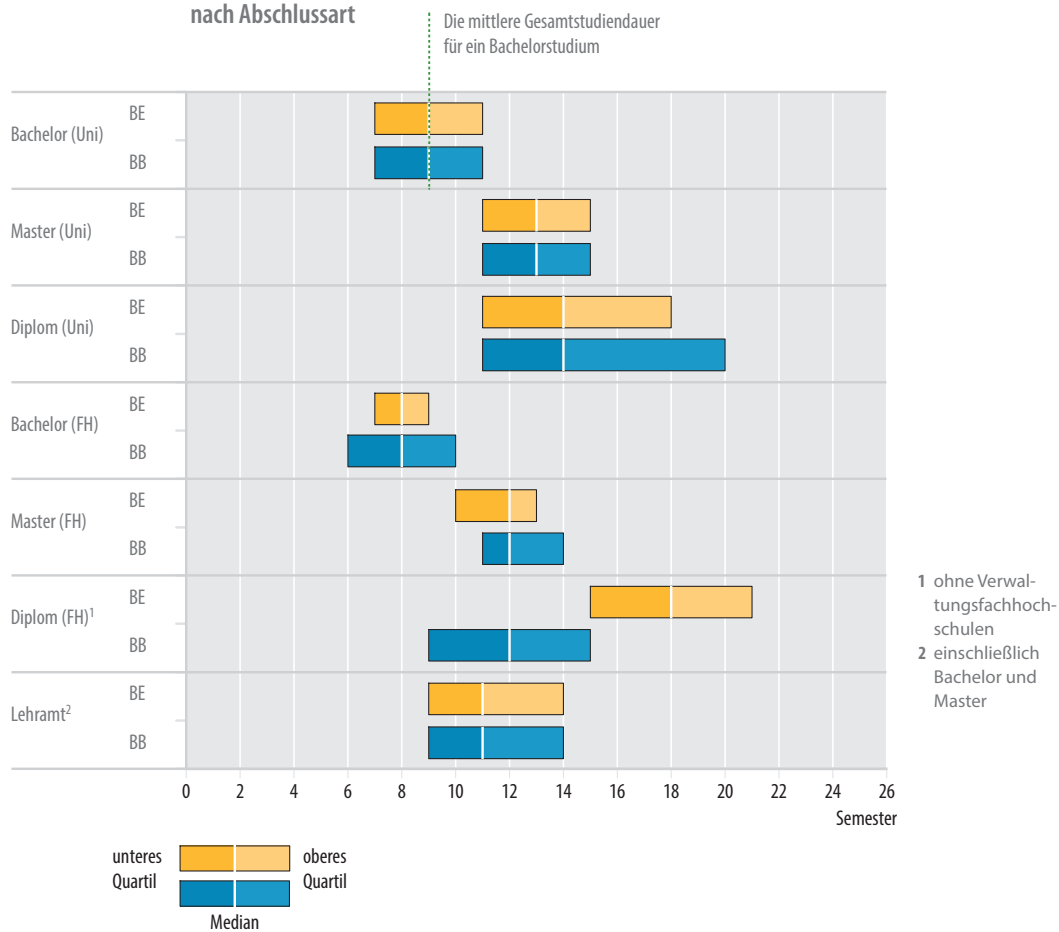


▣ **BILDUNG IN BERLIN UND BRANDENBURG**

**Gesamtstudiendauer 2016
in Berlin (BE) und
im Land Brandenburg (BB)
nach Abschlussart**



Weitere Themen: ▣ **Cell-Key-Methode, FDZ Berlin**

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Zeitschrift für amtliche Statistik
Berlin Brandenburg
12. Jahrgang

Herausgeber
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Steinstraße 104-106
14480 Potsdam
Tel.: 0331 8173-1777

Verantwortlicher Redakteur i. S. d. BbgPG
Hartmut Bömermann
Redaktion
Nicole Dombrowski,
Dr. Holger Leerhoff,
Anja Malchin,
Dr. Thomas Troegel,
Ramona Voshage (Leitung)
zeitschrift@statistik-bbb.de

Preis
Einzelheft EUR 6,00
ISSN 1864-5356

Satz und Gestaltung
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Druck
Heenemann GmbH & Co., Berlin

© Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2018
Auszugsweise Vervielfältigung und
Verbreitung mit Quellenangabe gestattet.

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
hat seinen Sitz in Potsdam und weitere
Standorte in Berlin und Cottbus.

Auskunft und Beratung

Steinstraße 104-106
14480 Potsdam

Telefon: 0331 8173-1777
Fax: 030 9028-4091

info@statistik-bbb.de

Zeichenerklärung

- 0 weniger als die Hälfte von 1
in der letzten besetzten Stelle,
jedoch mehr als nichts
 - nichts vorhanden
 - ... Angabe fällt später an
 - () Aussagewert ist eingeschränkt
 - / Zahlenwert nicht sicher genug
 - Zahlenwert unbekannt oder
geheim zu halten
 - x Tabellenfach gesperrt, weil
Aussage nicht sinnvoll
 - p vorläufige Zahl
 - r berichtigte Zahl
 - s geschätzte Zahl
- Abweichungen in der Summe
können sich durch Schätzungen
ergeben



Alle Ausgaben seit 2007
finden Sie auf
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Fachgespräch mit der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Brandenburg

▣ „Das Amt für Statistik ist ein verlässlicher Partner für die Kommunen und die Transferagentur in Brandenburg.“



Helena Horner ist seit September 2014 Projektleiterin der Transferagentur Brandenburg.



Tim Siepke ist seit November 2014 stellvertretender Leiter der Transferagentur Brandenburg und zuständig für die Qualifizierung kommunaler Fachkräfte im Bereich Bildungsmonitoring.

Bildrechte: Transferagentur Brandenburg / kobra.net GmbH, Fotograf: Magnus John

Liebe Frau Horner, lieber Herr Siepke, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen für ein Interview. Sie sind Projektleiterin bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Brandenburg in Potsdam. Was genau ist die Transferagentur und wie hat sie sich entwickelt?

| Die Transferagentur ist Bestandteil des Förderprogramms „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“, welches 2014 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds aufgelegt wurde und bis 2022 umgesetzt werden soll. Ziel dieses Programms ist es, Landkreise und kreisfreie Städte für den Aufbau bzw. für die Weiterentwicklung eines kommunalen Bildungsmanagements zu motivieren und sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Bundesweit wurden neun Transferagenturen gegründet, die Kommunen in den jeweiligen Bundesländern mit unterschiedlichen Maßnahmen unterstützen. Hierzu gehören zum Beispiel Fachveranstaltungen, Qualifizierungen, Beratungen, Netzwerkveranstaltungen und Publikationen. Die Agenturen greifen auf die Ergebnisse des Förderprogramms

„Lernen vor Ort“ zurück, indem sie Prozesse und Modelle, die im Rahmen dieser Förderung in Kommunen erprobt wurden, bedarfsorientiert aufbereiten und anderen Kommunen zur Verfügung stellen. Dieser „Transfer“ begründet den Namen des Programms und bildet die Grundlage der Unterstützung für die Kommunen, die an dem Programm teilnehmen.

Die Transferagentur Brandenburg war von August 2014 bis Dezember 2017 Teil der Transferagentur Nord-Ost, ein Verbundvorhaben der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH zur Begleitung der Kommunen in den Bundesländern Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Durch die fast flächendeckende Teilnahme der Kommunen im Land Brandenburg wurde dieses Verbundvorhaben aufgelöst und eine gesonderte Agentur für das Land Brandenburg gegründet, um die teilnehmenden Kommunen bedarfsorientiert begleiten zu können. Aktuell nehmen 16 von 18 Kommunen die Angebote der Transferagentur wahr.

Von den 18 Kreisen und kreisfreien Städten in Brandenburg nehmen acht an dem Programm „Bildung integriert“ teil. Zwei Landkreise konnten sich nicht mehr bewerben, da sie bereits am Vorgängerprogramm „Lernen vor Ort“ teilgenommen haben.

Was ist „Bildung integriert“? Wer hat das initiiert? Wie läuft so ein Verfahren ab?

| Neben der Gründung der Agenturen bietet das BMBF im Rahmen der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“ eine Unterstützung für die Kommunen an: Landkreise und kreisfreie Städte haben die Möglichkeit erhalten, sich für eine Förderung für Personal- und Sachkosten zu bewerben, um den Aufbau eines datengestützten kommunalen Bildungsmanagements zu realisieren. Mithilfe dieser Förderungen mit dem Namen „Bildung integriert“ konnten zwei Fachkräfte für die Dauer des Förderprogramms eingestellt werden, die sich einerseits mit dem Aufbau kommunaler Steuerungsstrukturen im Bildungsbereich (Bildungsmanagement) und andererseits mit der Entwicklung datengestützter Analysen des kommunalen Bildungsmonitoring) befassen. Die

Förderung wurde zuerst für drei Jahre beantragt, eine Verlängerung für weitere zwei Jahre wurde anschließend in Aussicht gestellt.

Für die Unterstützung der Integration von Menschen mit Fluchterfahrung wurde eine weitere Förderung unter dem Namen „Kommunale Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ aufgelegt, an der alle Kommunen bundesweit teilnehmen können. Mithilfe dieser Förderung können in Kommunen Fachkräfte eingestellt werden, die diese Integrationsprozesse koordinieren und die hierfür erforderlichen Abstimmungsstrukturen aufbauen sollen. Beide kommunalen Förderprogramme laufen voraussichtlich bis Juni 2021.

Wie schneidet Brandenburg damit im bundesweiten Vergleich ab? Sind die Kommunen in Brandenburg stärker an Bildung interessiert als andere?

| Brandenburg schneidet im Vergleich sehr gut ab, was aus unserer Sicht auch dadurch begründet ist, dass die Förderquote in den neuen Bundesländern mit 80 % höher ist als in den alten Bundesländern mit 50 % bis 60 %. Zudem ist die Anzahl von Förderprogrammen, die in der Vergangenheit auf der Landesebene für den Aufbau von Managementstrukturen im Bildungsbereich aufgelegt wurden, in Brandenburg im Vergleich zu anderen Bundesländern geringer. Infolgedessen waren der Entwicklungsbedarf im Land Brandenburg und das Interesse an der Förderung sehr hoch. Andere Gründe für die hohe Beteiligung könnten die erfolgreichen Entwicklungen in den Landkreisen Elbe-Elster und Barnim aus dem Programm „Lernen vor Ort“ sein, die gewissermaßen eine Vorbildwirkung entfaltet haben, oder auch die schon vorher bestehenden Beratungsbeziehungen mit der kobra.net GmbH als Unterstützungsagentur.

Die Transferagentur ist bei der kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH in Potsdam angesiedelt. Projektträger ist das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, gefördert wird das Projekt durch das BMBF, unterstützt werden neben den Agenturen die Kommunalverwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte. Dateneigentümer sind sowohl die Länder (bspw. bei den Schuldaten) als auch die Kommunen (bspw. bei den Daten zur frühkindlichen Bildung und Erwachsenenbildung). Wie passt dieses „Mehrebenenkonstrukt“ zueinander und welchen Einfluss hat dies auf die tägliche Arbeit?

| Seit der Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages aus dem Jahr 2007 wird über die gemeinsame Verantwortung für die Qualität und Erreichbarkeit bzw. Chancengerechtigkeit von Bildungsangeboten von Bund, Land und Kommunen gesprochen: Nur wenn alle Ebenen ihre Verantwortung gemeinsam wahrnehmen, kann eine „kommunale Bildungslandschaft“ im Sinne eines vernetzten Systems von Erziehung, Bildung und Betreuung entstehen. Diese Verflechtung spielt auf der kommunalen Ebene eine zentrale Rolle, denn nur wenn die Rahmenbedingungen für den Aufbau von kommunalen Steuerungsstrukturen geschaffen werden, können dort qualitätsfördernde Maßnahmen im Bildungsbereich definiert, umgesetzt und evaluiert werden. Ob Fachkräftesicherung oder Schulentwicklungsplanung, ob Bildungsübergänge oder Inklusion – nahezu jedes Themenfeld, das Kommunen im datenbasierten Bildungsmanagement gestalten wollen, betrifft sowohl die Zuständigkeit des Landes als auch die Handlungsspielräume der Kreise und kreisfreien Städte. Um Schnittstellen zwischen Landesstrategien und kommunalen Vorhaben sichtbar zu machen, Kooperationsanlässe zu identifizieren und eine zwischen Land und Kommunen abgestimmte Bildungsgestaltung zu befördern, fungiert die Transferagentur als „Linking Pin“, also als Bindeglied zwischen Kommunen und Landesebene, und setzt sich

dafür ein, den Informationsfluss in beide Richtungen zu verbessern. Die Gewährung von Datenzugängen ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Bemühungen und für die Kommunen elementar, um ein passgenaues Bildungsmonitoring zu entwickeln. In vielerlei Hinsicht bedarf es der Unterstützung von und der Abstimmung mit datenhaltenden Behörden auf Landesebene.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg?

| Die amtliche Statistik bildet das Rückgrat des kommunalen Bildungsmonitorings. Insofern ist die Kooperation mit dem Amt für Statistik (AfS) eine Grundvoraussetzung für den Erfolg des kommunalen Bildungsmanagements in Brandenburg. Die Ansprechpartner des Amtes stehen sowohl der Transferagentur als auch den Kommunen als verlässliche Partner und Experten mit Rat und Tat zur Seite – in regelmäßigen Abstimmungsrunden mit dem Brandenburger Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS), auf Fachveranstaltungen der Transferagentur oder im persönlichen Arbeitskontakt. Die vertrauensvolle und kollegiale Zusammenarbeit ermöglicht es nicht zuletzt, das Pionierfeld des kommunalen Bildungsmonitorings in Brandenburg gemeinsam zu erschließen und zu entwickeln und so die Weichen für eine künftige Verstetigung zu legen.

Für Bürgerinnen und Bürger sind „Bildungsmanagement“ und „Bildungsmonitoring“ zunächst Fachbegriffe, die sich relativ ähnlich anhören. Was hat das eine mit dem anderen zu tun und was verbirgt sich dahinter?

| Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring sind aus der Sicht von Kommunalverwaltungen noch relativ neue Begriffe, die nicht zuletzt im Zuge der erfolgreichen Modellprogramme des BMBF große Aufmerksamkeit erfahren haben.

Kommunalverwaltungen arbeiten prinzipiell nach rechtlichen Vorgaben. Jedes Amt hat seine Zuständigkeit, es ist also definiert, wer welche Aufgaben in welcher Weise zu erledigen hat. Wenn man jedoch aktuelle Herausforderungen im Bildungswesen betrachtet, die in besonderem Maße auf der kommunalen Ebene virulent werden, wie etwa die Integration von Zugewanderten in die Regelangebote der schulischen oder beruflichen Bildung, die Sicherung des Fachkräftenachwuchses im ländlichen Raum oder die gemeinsame Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf, dann kann man konstatieren, dass es hierfür keine eindeutigen Zuständigkeiten gibt. Kurzum: Das System passt nicht immer zu den Anforderungen.

Diese Lücke versucht das Bildungsmanagement zu schließen. Das Bildungsmanagement ist ein Ansatz, um Institutionen und Personen mit ihren jeweiligen Handlungsmöglichkeiten in eine strukturierte Abstimmung darüber zu bringen, welchen Herausforderungen der kommunalen Bildungslandschaft prioritär und in welcher Weise entgegen werden soll. Hierfür werden Steuerungs- und Netzwerkstrukturen entwickelt, die sowohl die Perspektiven der Bildungspolitik, der Verwaltungen auf kommunaler und Landesebene, von zentralen Bildungsträgern, aber auch der Fachkräfte in den Bildungseinrichtungen und der Bürgerschaft berücksichtigen.

Das Bildungsmonitoring ist ein nicht nur auf kommunaler Ebene etablierter Ansatz, um mithilfe der Methoden der empirischen Bildungsforschung und auf Grundlage belastbarer Daten die Entwicklungen im Bildungswesen kontinuierlich zu beobachten und aktuell drängende Fragestellungen zu analysieren. Mit Hilfe des Bildungsmonitorings werden kommunale Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Zivilgesellschaft über die Rahmenbedingungen,

Entwicklungen und Ergebnisse von Bildungsprozessen in den einzelnen Etappen des lebenslangen Lernens informiert – zum Beispiel durch umfassende Bildungsberichte oder themenspezifische Analysen. Das kommunale Bildungsmonitoring ermöglicht eine sachliche und objektive Diskussion über Herausforderungen der kommunalen Bildungslandschaft. Es stellt vielfältigen Meinungen und Wahrnehmungen verlässliche Fakten gegenüber und eröffnet insofern die Möglichkeit, bildungspolitische Aushandlungen auf evidente Problemstellungen des kommunalen Bildungswesens zu beziehen. Ein Bildungsmonitoring gibt gezielten Anlass, themenspezifische Konzepte, Maßnahmenpakete sowie übergeordnete Leitziele der Kommune zu entwickeln, zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen. Bildungsmonitoring ist Teil der demokratischen Willensbildung, indem es das Handeln der kommunalen Bildungspolitik öffentlich macht. Es ist somit Impulsgeber, Werkschau und Gradmesser von Entscheidungen über die Gestaltung des kommunalen Bildungswesens.

Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement sind gewissermaßen unterschiedliche Aufgabenfelder, die sich gegenseitig bedingen. Beide dienen letztendlich dem gleichen Zweck: die Qualität und Erreichbarkeit von Bildungsangeboten im Lebenslauf besser auf die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger abzustimmen. Der Mehrwert eines datengestützten kommunalen Bildungsmanagements besteht in der Optimierung von Entscheidungsprozessen über die Perspektiven, Ziele und Strategien einer kommunalen Bildungslandschaft. Während das Bildungsmonitoring die Informationen und das Wissen liefert, um Entscheidungen effektiv, strategisch und transparent zu treffen und zu hinterfragen, bringt das Bildungsmanagement Entscheidungsträger und zentrale

Institutionen der Bildungslandschaft auf unterschiedlichen Ebenen in Abstimmung und schafft so Strukturen, die eine gemeinsame Entscheidungsfindung über die Fortgestaltung der Bildungslandschaft ermöglichen.

Das datengestützte Bildungsmanagement trägt in gewisser Weise eine neue Organisationstruktur und -kultur in die Kommunalverwaltung, ohne die rechtlich definierten Zuständigkeiten zu überformen und bietet die Möglichkeit, Herausforderungen flexibel, aber keineswegs planlos, entgegenzutreten.

Wie schätzen Sie den bisher erreichten Stand im Bildungsmanagement und im -monitoring in den teilnehmenden Kommunen in Brandenburg ein? Wurden die Ziele erreicht?

Die vordergründigen Zielstellungen des BMBF, deren Förderprogramme auf den Aufbau eines Bildungsmanagements abzielen, bestehen zunächst einmal darin, die Idee des Bildungsmanagements einer großen Anzahl von Kommunen zu unterbreiten und sie in eine gute Startposition zu bringen, diese auch unter den jeweiligen Gegebenheiten umzusetzen. Dies ist auf jeden Fall für das Land Brandenburg erreicht. Es wirken anteilig mehr Kommunen mit als in jedem anderen Bundesland. Das Programm selbst und die Erfahrungen aus dem Vorgängerprogramm „Lernen vor Ort“ setzen natürlich einen Rahmen, der den Kommunen ein Stück weit vorgibt, wie das datengestützte kommunale Bildungsmanagement auszugestaltet ist. Grundsätzlich aber obliegt es den Kommunen, sich Ziele zu setzen, die sie erreichen wollen und für die Umsetzung Sorge zu tragen. Die Transferagentur unterstützt dabei, diese Zielstellungen zu identifizieren und umzusetzen. Dies unterscheidet sich zum Teil erheblich zwischen den Kommunen, daher ist es schwierig, in dieser Hinsicht ein Gesamturteil zu fällen. Allgemein gesprochen

kann man festhalten, dass es in der Mehrzahl der Kreise und Städte bereits gelungen ist, arbeitsfähige Abstimmungsstrukturen innerhalb der Verwaltung zu etablieren, die regelmäßig tagen und ein festes Aufgabenportfolio für sich definiert haben. Dies ist ein erster Schritt. Hiervon ausgehend wird es in den nächsten Jahren vielerorts die Aufgabe sein, eine Gesamtstrategie für die kommunale Bildungssteuerung zu entwickeln, in der vor allem auch die Beteiligung der Fachkräfte und der ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger einen festen Platz findet.

Im Bildungsmonitoring ist absehbar, dass die meisten Kommunen zeitnah ihre ersten Analysen und Berichte vorstellen werden und damit die Diskussion über Schwerpunkte der Bildungsgestaltung in den Kommunen mehr und mehr Fahrt aufnimmt. Die ersten Bestandsaufnahmen liegen vor und die Fachkräfte haben einen gehörigen Erfahrungsschatz, insbesondere zu den für das Bildungsmonitoring relevanten Datengrundlagen, erlangt. Viele Kommunen werden nun in einen Klärungsprozess gehen müssen, auf welche Weise sie die ersten Ergebnisse des Bildungsmonitorings für die Handlungspraxis nutzen möchten, ob die drängenden Fragen der kommunalen Entscheidungsträger beantwortet werden oder welcher weiterführenden Anstrengungen es bedarf, damit das Bildungsmonitoring seinen Mehrwert für die Steuerung entfaltet.

Welche inhaltlichen Erkenntnisse sind besonders spannend oder haben Sie besonders überrascht?

■ Mit der Transferinitiative im Allgemeinen und den damit verbundenen Entwicklungen und Aufgaben haben auch wir einen Pionierpfad beschritten – gesäumt mit Erkenntnissen und lehrreichen Momenten.

Insgesamt hat uns überrascht, dass insbesondere die Landkreise im Land Brandenburg sowohl in sich als auch im Vergleich sehr unterschiedliche Entwicklungen vorweisen. Innerhalb des eigenen Hoheitsgebiets kämpfen jene Landkreise, die sowohl an Berlin grenzen als auch weit in den ländlichen Raum hineinragen, mit sehr unterschiedlichen soziodemografischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die sich auf den Bildungsbereich auswirken. Für diese Landkreise ist es von besonderer Bedeutung, Analysen erstellen zu können, die die lokal unterschiedlichen Problemstellungen wiedergeben, um, statt am „Gießkannen-Prinzip“ festzuhalten, auch vor Ort bedarfsorientiert steuern zu können. Die hierfür erforderlichen Informationen liegen diesen Kommunen im Allgemeinen nicht vor. Die Potenziale der amtlichen Statistik und weiterer Informationen von Landesbehörden für kommunale Planungs- und Evaluationsaufgaben sind nicht in hinreichendem Maße bekannt und genutzt. Hierfür braucht es eine Unterstützung auf der Landesebene (MBS, Staatliches Schulamt, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg).

Im Vergleich zwischen den Kommunen zeigt sich der große Einfluss von bereichsübergreifenden Abstimmungsstrukturen auf die Entwicklung des kommunalen Bildungsmanagements: Spannend sind nicht die Abstimmungsstrukturen an sich, sondern das Verständnis bei den Akteuren für die gemeinsame Verantwortung für das Handlungsfeld Bildung im weitesten Sinne. Dort, wo diese Strukturen lebendig sind, werden Themen wie Übergangsmanagement (Kita-Grundschule sowie Schule-Beruf), Integration, Inklusion und frühe Förderung über die Grenzen des eigenen Zuständigkeitsbereichs hinaus bearbeitet. In diesen Kommunen hat das Bildungsmonitoring Rückenwind, weil erhobene Daten und Zahlen innerhalb der Verwal-

tung und der Gremien interpretiert und ausgewertet werden können. Eine Nutzung dieser Informationen in weiteren Steuerungsprozessen kann hier leichter vorangetrieben werden, wodurch die Verbindung zwischen Bildungsmanagement und -monitoring für die Beteiligten sichtbar wird.

Bei aller Komplexität dieses Strukturprogramms sind es doch die Akteure vor Ort, die mit ihrer Motivation, ihren Visionen, ihrem diplomatischen Geschick und ihrer kontinuierlichen Arbeit den Erfolg der Vorhaben ermöglichen. Darüber hinaus empfanden wir die Offenheit der verschiedenen Landesbehörden, sich im Sinne der Sache zu engagieren, mit uns zusammenzuwirken und Türen für die Kommunen zu öffnen, bemerkenswert. Dies ist gewiss keine Überraschung, aber bei weitem keine Selbstverständlichkeit.

Die Förderung der Transferinitiative ist bis 2022 geplant. Wo sehen Sie Transferagentur Brandenburg 2022? Und was wünschen Sie sich zukünftig für die Zusammenarbeit mit dem AFS?

■ Wenn wir die Prinzipien der Förderung betrachten, wäre es im Idealfall so, dass wir uns selbst entbehrlich machen. Wir leisten Starthilfe in den Kommunen und sind in gewisser Weise daran beteiligt, dass Strukturen und geregelte Abläufe etabliert werden, die eine transparente und effiziente Entscheidungsfindung und Bearbeitung von Bildungsthemen ermöglichen. Für die Kommunen sind der Aufbau und die Nutzung eines kommunalen Bildungsmanagements für die Bildungssteuerung eine fortlaufende Aufgabe, die sie über das Ende der Förderung hinaus beschäftigen wird. Im Idealfall werden während der Förderphase Strukturen aufgebaut, die anschließend in Eigenregie weitergeführt werden. Um dies zu erreichen, müssen diese Strukturen und Prozesse einen Mehrwert erbringen, der die Kommunen dazu motiviert, die aufgebauten

Strukturen aus eigenen Mitteln, also ohne Förderung durch das BMBF, weiterzuführen. Das Bildungsmonitoring spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Aus diesem Grund wird die Transferagentur Brandenburg in der zweiten Förderphase ein besonderes Augenmerk darauf legen, den Aufbau dieses Monitorings in den teilnehmenden Kommunen zu begleiten und beratend zu unterstützen.

Eine Aufgabe, die gewiss über die Förderperiode hinausgehen wird, könnte darin bestehen, künftig die Schnittmengen des kommunalen Bildungsmonitorings in Brandenburg und der Instrumente auf Landesebene zu identifizieren und herauszuarbeiten, inwiefern beide Ebenen und ihre Planungsaufgaben voneinander profitieren können.

Eine Eruierung der Datengrundlagen und -zugänge wäre hierfür ein zentraler Schritt, an dem wir gern gemeinsam mit dem AfS arbeiten würden. Eine Abstimmung zwischen dem AfS, den Kommunen und den Staatlichen Schulämtern sehen wir als entscheidende Gelingensbedingung in diesem Prozess. Aus diesem Grund haben wir seit Beginn des Förderprogramms unterschiedliche Gelegenheiten geschaffen, in denen die betroffenen Akteure miteinander ins Gespräch gekommen sind. Unsere Aufgabe ist es jetzt, eine verlässliche Abstimmungsstruktur zu schaffen, die über die Förderperiode hinaus weiterbesteht. Auch hier gilt es, den Mehrwert dieser Struktur bis dahin sichtbar zu machen, damit es sich für alle spürbar lohnt, diese Struktur weiterzuführen.

Wenn diese Aufbauarbeit in eine Verstetigung übergegangen ist, ist unser originärer Auftrag erfüllt. Dennoch ist das Bildungswesen ein sehr dynamischer Bereich und in hohem Maße von gesamtgesellschaftlichen Wandlungen beeinflusst. Die Notwendigkeit zur Abstimmung zwischen unterschiedlichen Institutionen und Verantwortungsträgern und zur Überbrückung von Zuständigkeiten wird weiterhin fortbestehen. Wir sehen uns gewissermaßen als Lobbyisten des Kooperationsgedanken und sehen in der Aufgabe, die Gestaltungsmöglichkeiten verschiedener Teilsysteme zusammenzubringen eine gesellschaftlich nützliche, die wir gern auch nach 2022 erfüllen.